

950 Jahre Nürnberg

Betrachtungen zur Sigena-Urkunde und zur Namensdeutung

Am 16. Juli jährte sich die erstmalige Erwähnung Nürnbergs auf einer Urkunde¹⁾ als *Nôrenberc* zum neuhundertfünfzigsten Mal. Grund genug, einige Betrachtungen darüber anzustellen.

Die sogenannte Sigena-Urkunde befand sich jahrhundertelang, wahrscheinlich wenig beachtet, im Domkapitel zu Bamberg. Nach 1806, als Baiern Königreich wurde, dem Rheinbund beitrat und sich künftig Bayern schrieb, kam sie nach München. Erst 1822 wurde im ersten Band der „*Regesta Boica*“ (abgekürzte Titelbezeichnung), herausgegeben von Ritter Karl Heinrich von Lang²⁾ ein Auszug dieser Urkunde in lateinischer Sprache veröffentlicht. Anlässlich der 900-Jahrfeier Nürnbergs im Jahre 1950 übergab man die Sigena-Urkunde als Dauerleihgabe an das Stadtarchiv Nürnberg.

Sie beinhaltet die Freisprechung der hörigen Sigena, nachdem Kaiser Heinrich Richolf oder Sigena eine Münze aus der Hand geschlagen hatte. Hiermit stellt sich bereits die erste strittige Frage: Wurde Sigena oder Richolf die Münze aus der Hand geschlagen? Wörtlich heißt es in der Urkunde: „*Sigena nomine, manu nostra de manu illius denario excusso.*“ Der lateinische Genitiv *illus* kann aber männliches, weibliches oder sächliches Geschlecht bezeichnen. In einer deutschen Übersetzung des Stadtarchivs Nürnberg ist zu lesen: „..., indem wir aus seiner Hand einen Pfennig mit unserer Hand herausschlugen.“ Gemeint ist damit also die Hand von Richolf. Es könnte aber ebenso richtig „aus ihrer Hand“ übersetzt werden. Der Formulierung in den „*Regesta Boica*“ fehlt diese Auffassung.

Zu besagter Sigena-Urkunde ist ausserdem noch folgendes zu berichten. Sie gehört zu den seltenen Freilassungsurkunden, genannt Denarialdiplome, von denen es nur noch 17

Exemplare gibt. 5 davon existieren im Original, die restlichen 12 sind Abschriften. Die letzte stammt aus dem Jahre 1107. Betrachtet man die Urkunde als solche, ist leicht zu erkennen, dass sie ein deutlich geschriebenes Formular darstellt. Solche vorgefertigten Urkunden der verschiedenen Art mussten von den damaligen kaiserlichen Schreibern im Reisegepäck der fast immer herumziehenden Kaiser mitgeführt werden, um sie bei entsprechender Gelegenheit zur Hand zu haben. Kaiser Heinrich III. kam zu einem Hoftag nach Nürnberg, um mit seinen Herzögen eine Besprechung über einen Feldzug nach Ungarn zu führen. Nürnberg war ein schon bestehender Ort mit einer kleinen, nicht näher bekannten Burg.³⁾

Bei dieser Gelegenheit sei etwas über die Deutung von *Nürnberg* erwähnt. Der Name wurde in früheren Zeiten sehr vielseitig ausgelegt. Der bairische Geschichtenschreiber Thurmayer z. B., der sich lateinisch Aventinus nannte, weil er aus Abenberg an der Donau stammte, schrieb einst: „*Nürnberg stammt aus der Zeit des Trojanischen Krieges, vor mehreren tausend Jahren und wurde von Norix, dem Sohn von Herkules gegründet.*“⁴⁾ Andere führen die Entstehung von Nürnberg auf den römischen Kaiser Nero zurück. Nürnberg stünde auf dem Neroberg!

Dr. Christoph Beck, ein vielseitig schreibender Philologe und Pädagoge (von 1920 bis 1922 Vorstand des Fränkischen Albvereins), hat sich unter anderem sehr eingehend mit fränkischer Ortsnamenforschung beschäftigt. Er wollte beweisen, dass Nürnberg vom Personennamen *Noro* abgeleitet werden müsste, da ja z. B. Bamberg von dem Personennamen Babo aus dem Geschlecht der Babenberger und Würzburg vom Personennamen Wirzo abstammen.⁵⁾

Heute wird angenommen, dass Nürnberg von *Nuorim* bzw. *Niur* (Althochdeutsch,

bedeutet soviel wie felsig) herkommt. Nürnb ergs Burg steht ja auch weithin sichtbar auf einem Sandsteinfelsen der Keuperzeit über der Stadt.

Doch zurück zur Sigena. Hanns Hubert Hoffmann, der über „Sigena oder Die Nürnberger Freiheit“ beim Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg im Luitpoldhaus in Nürnberg am 7. Dezember 1971 einen sehr gehaltvollen Vortrag hielt, der einige Zeit später beim oben genannten Verein in den Jahresbänden veröffentlicht wurde, vertritt die Meinung, dass der Leibherr Richolf möglicherweise Sigena aus seinem Untertanenverhältnis entlassen wollte, um sie zu ehelichen. Nach dem damaligen Rechtsbrauch hätte Richolf mit einer Hörigen keine gleichgestellten und erb berechtigten Kinder haben können.¹⁰⁾ Diese Aussage bleibt allerdings eine Vermutung, Beweise sind dafür nicht vorhanden. Von Richolf und Sigena ist nämlich außer der Urkunde nichts bekannt. Man wird auch niemals mehr darüber erfahren. Mit Reichelsdorf südlich der Altstadt von Nürnberg (heute eingemeindet), hat Richolf nichts zu tun. Ortsnamen mit „-dorf“ sind älter als 950 Jahre und Reichelsdorf gehörte schon vor 1050 als Ortsteil zu Katzwang (heute ebenfalls in den Stadtkreis Nürnberg eingemeindet), das wiederum eine Vogtei von Ellwangen an der Jagst war.

Woher kommt nun der Name Sigena?

Im neuesten Duden-Lexikon der Vornamen⁷⁾ wird *Sigena* nicht erwähnt, auch nicht in anderen Vornamenbüchern⁸⁾. Nur in der inzwischen leider nicht mehr erscheinenden Zeitschrift „Deutsche Gae“ ist der Name *Sigena* unter „Altdeutsche Vornamen“ neben *Sigila*, *Sigild* und *Sigihild* zu finden⁹⁾. Die Vorsilbe *Sig-*, *Sieg-* oder *Siggu-* kommt aus dem Althochdeutschen. Sie sagt aus, was *Sieg* auch heute noch bedeutet: Erfolg im Kampf um die Vorherrschaft.

Nach der 900-Jahrfeier im Jahre 1950, an die sich die ältere Generation noch erinnern wird, wurde am jetzigen Volksfestplatz von Nürnberg vor der unvollendeten Kongresshalle für einige Wochen eine eindrucksvolle Ausstellung gezeigt, wodurch der Name

Sigena für die meisten Nürnberger erst richtig bekannt geworden ist – einerseits durch mehrere Festschriften und allgemein verständliche Bücher, die damals über Nürnberg erschienen sind, andererseits durch die Benennung des Nürnberger Mädchengymnasiums in der Gibtzenhofstrasse, die als *Sigena-Schule* nahezu allen Nürnbergern wenigstens den Namen nach ein Begriff ist. (Im Vorgarten steht sogar eine Steinfigur eines Mädchens ohne Gesichtszüge, die *Sigena* symbolisieren soll¹⁰⁾.)

Eugen Kusch schrieb in seinem Buch „Nürnberg – Lebensbild einer Stadt“, dass Sigena eine ehemalige Magd gewesen wäre¹¹⁾. Diese Behauptung lehnt Hanns Hubert Hofmann ab, weil es keinen Beweis dafür gibt¹²⁾. Im heimatgeschichtlichen Lesebuch von Oberschulrat Otto Barthel wurde diese Angelegenheit in ähnlicher Weise dargestellt¹³⁾. Die phantasiereichste Erzählung über das Leben der Sigena erfand jedoch Oskar Ferdinand Puschendorf in seiner Erzählung „*Sigena – Eine Geschichte aus der Gründungszeit Nürnb ergs*“. Darin kam Richolf aus Reichelsdorf mit Gefolge zu Kaiser Heinrich III. nach Nürnberg und brachte ihm Geschenke wie Schinken, Bier und feines Linnen, das er auf seinen grossen (!) Besitzungen selbst erzeugte. Im Beisein des Kaisers schlug er aus Sigena's Hand einen Silberpfennig. Sigena heiratete daraufhin seinen Sohn Richwald, der mit dem Kaiser nach Ungarn zog und dort den Tod fand. Sigena hatte außerdem noch einen Bruder, der Sigwald hiess. Aus ihm geht der heilige Sebaldus hervor. Ferner bekam Sigena von Richwald einen Sohn, Sifrid. Dieser brachte es zum Erzkaplan unter Kaiser Heinrich IV. Er schrieb in Bamberg, wohin er mit seiner Mutter zog, die Lebensgeschichte seines Onkels Sebaldus. Seine treusorgende Mutter erwähnt er darin mit keinem Wort.¹⁴⁾ Eine höchst rührselige Geschichte.

Ein Schreiber der jüngsten Gegenwart schildert die Geschichte von Sigena und Richolf in seinem von ihm erdachten Comic „*Heiner on the road – Die Freischbrechung von dem Richi seiner Siggi am 15. Juli (!) 1050*“ zeitnah, drastisch und geschmacklos.

Richolf wird darin als ein trinkfreudiger Ritter dargestellt, der Mühe hat, sein Pferd zu besteigen. Sigena ist seine blonde vollschlanke Freundin (!) mit blauem Kleid und roter Handtasche, die Richolf unbedingt ebenbürtig haben will. In der Waldschänke „Norix“ treffen sie den Kaiser mit seinem Kanzleichef, der Kuttenträger ist. Sie bringen es fertig, dass sich der Kaiser rasch auf die Freisprechung einlässt. Die Urkunde schmeisst „Richi“ weg, „derfir hobbi es Geld aufg'hum.“ (erstaunlich guter Dialekt!).¹⁵⁾ Diese glücklicherweise nur vier Seiten umfassende Bildgeschichte ist eine entwürdigende Beleidigung der Geschichte Nürnbergs, ein kultureller Tiefstand, der noch dazu vom Presseamt Nürnberg veröffentlicht wurde. Die in letzter Zeit erschienene neuere Literatur ist zwar durchaus seriös geschrieben, bringt aber keine neuen Erkenntnisse¹⁶⁾.

Nachforschungen der Stadt Nürnberg anlässlich der 950-Jahrfeier ergaben, dass es in Nürnberg und Umgebung nur eine lebende Sigena gibt, die den Namen als Rufnamen trägt. In den letzten Jahren wurde Sigena einige Male als Zweitname vergeben.¹⁷⁾ Trotzdem gehört Sigena in heutiger Zeit nicht zu Nürnbergs populären Vornamen, und so wird es bleiben, auch wenn mit der sogenannten Sigena-Urkunde Nürnberg in das Licht der Geschichte gerückt ist.

Anhang:

Deutsche Übersetzung der Sigena-Urkunde von 1050

Im Namen der heiligen und unteilbaren Dreifaltigkeit. Heinrich von Gottes Gnaden erhabener Römischer Kaiser. Kund sei allen unsren christgläubigen Untertanen heute und künftig: Wir haben eine Leibeigene, Sigena mit Namen, die ein Edler namens Richolf uns an seiner Hand vorführte, und die ihm gehörte, frei gemacht, indem wir aus seiner Hand einen Pfennig mit unserer Hand herausschlugen. Wir haben sie ganz vom Joch der Hörigkeit, gelöst, sodaß die genannte Sigena von nun an das gleiche Recht und die gleiche Freiheit genießen soll, wie sie die übrigen von Königen oder Kaisern freigelassenen Leib-

eigenen bisher genossen haben. Und damit eine solche von uns geschenkte Freiheit nunmehr ihre dauerhafte und unverletzliche Rechtskraft behalte, haben wir diese Urkunde daraufhin ausgefertigt und durch Eindrücken unseres Siegels beglaubigen lassen

(Siegel)

Ich, Winitherius, Kanzler, habe anstatt des Erzkanzlers Bardo die Richtigkeit geprüft.

Gegeben am 16. Juli im Jahre der Fleischwerdung des Herrn 1050, im 3. römischen Steuerjahr, aber im 21. Jahr der Einsetzung des Herrn Heinrich, des dritten Königs und des zweiten Kaisers dieses Namens, im 12. Jahr seiner Königswürde, im 4. Jahr seines Kaisertums. Geschehen zu Nörenberc. Glückauf! Amen.

Anmerkungen:

¹⁾ Im Stadtarchiv Nürnberg befindliche Urkunde; Dauerleihgabe des Hauptstaatsarchives München; im Original, ferner in lateinischer und deutscher Übersetzung in zahlreichen Veröffentlichungen abgedruckt; zuletzt in den Sonderdrucken der Nürnberger Zeitung und den Nürnberger Nachrichten zur 950-Jahrfeier von Nürnberg jeweils auf Seite 3. (Nürnberg ist allerdings einige Jahre älter, denn die Urkunde sagt nicht aus, dass 1050 eine Stadt gegründet wurde!).

²⁾ Regesta siva Rerum Boicarum Autographa ad annum usque MCCC ... in Bavaria Alemanica et Franconica ... cura Caroli Henrici de Lang Volumen I pagella 87–88 Monica 1822;

wörtlich heisst es:

Henricus Imperator Suggenam servam nobilis viri Ricolfi, per denarium manu sua de manu Suggenae exsuccum emanzipat, Dat. XVII Kal. Augusti (16. Jul.) iud III Ordinationis anno XXI (XXII) Regni XII Imperii – Act Noremburg.

³⁾ Jahrbuch für fränkische Landesforschung Band 10, S. 17, Nürnberg Spindler 1950; Hanns Hubert Hofmann, „Die Gründung Nürnbergs durch Heinrich III.“

⁴⁾ Eugen Kusch: „Nürnberg, Lebensbild einer Stadt – Nürnberg“, Nürnberger Presse 1951, 1. Auflage, S. 2.

- 5) Christoph Beck: „Die Ortsnamen des Pegnitztales und des Gräfenberg-Erlanger-Landes“, Nürnberg-Sebald 1909, S. 114–118;
- Zu einer ähnlichen Namensdeutung kam auch Henning Kaufmann, der in den „Blättern für oberdeutsche Namensforschung“ 12. Jahrgang, Heft 1/2, S. 11–13, eine kurze Abhandlung über den Namen der Stadt Nürnberg brachte, in der er die Deutung des Namens Nürnberg nicht allein als Felsberg darlegt, sondern auch den Personennamen *Nuoro, Berg eines Nuoro*, nicht grundsätzlich ablehnt.
- 6) „Mitteilungen des Vereins der Geschichte der Stadt Nürnberg“ (MVGN), 59. Band, 1972, Jahresbericht 1971, S. 287, Vortragsbesprechung vom 7. Dezember 1971: Prof. Dr. Hanns Hubert Hofmann: „Sigena oder Die Nürnberger Freiheit“;
- Eine weitere Vortragsbesprechung brachte Archivrat Walter Lehnert in den Nürnberger Nachrichten am 28. 12. 1971;
- 1978 erschien dann im 65. Band des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg S. 39–54, eine ausführliche Abhandlung von Hanns Hubert Hofmann mit dem Titel „Sigena oder: Was ist Freiheit“, die seinen Vortrag von 1971 schriftlich festhielt. Es ist dies die ausführlichste Schrift, die über die Sigenaurkunde geschrieben wurde.
- Spätere Veröffentlichungen bringen keine grundsätzlichen neuen Erkenntnisse mehr.
- 7) Duden Lexikon der Vornamen, 1998, 3. Auflage.
- 8) Weithaus, Friedrich Wilhelm: 8000 Vornamen o. O. Mosaik Verlag 1992;
- Seibicke, Wilfried: Historisches Deutsches Vornamenbuch, Band 2, 1998;
- Wasserzieher, Hans und Grete: 2500 Vornamen, Bonn-Dümmler 1979, 19. Auflage.
- 9) „Deutsche Gae“, Kaufbeuren, Jahrgang 1934–1935, S. 12.
- 10) Ein Werk des Bildhauers Leo Smigai.
- 11) siehe Fussnote 5.
- 12) siehe Fussnote 4.
- 13) Barthel, Otto: „Nürnberg: Heimatkundliches Lesebuch...“ Nürnberg, Fränkische Verlagsanstalt, 1962, 2. Auflage, S. 21.
- 14) „Stimme Frankens“, Nürnberg, Spindler Verlag, 32. Jahrgang, 1966, Nr. 4, S. 115.
- 15) „Nürnberg Heute“, Nürnberg 1999, Stadt Nürnberg, S. 10.
- 16) Bayer, Gudrun: „Am Anfang war Sigena“, 950 Jahre Nürnberg, Nürnberger Zeitung, S. 3.
- 17) „Einmalige Sigena – Nürnberg auf dem Weg ins 21. Jahrhundert“, Nürnberger Nachrichten, S. 3.

Detlev Pleiss

‘Wer zählt die Völker, nennt die Namen ...’ – *Der erste Europäische Krieg führte viele Fremde nach Franken –*

Teil I

Es gibt kaum eine europäische Nation, deren Angehörige nicht im Großen Deutschen Kriegstheater des 17. Jahrhunderts mitgespielt hätten. Gab es überhaupt eine? Die meisten Ausländer kehrten, falls sie überlebten, mehr oder weniger bereichert nach Hause zurück. Manche nahmen deutsche Frauen mit. Einige blieben hängen.

Fast alle Nationalitäten waren jeweils in beiden großen Heerhaufen zu finden, dem des Kaisers und dem seiner Feinde. Jede

Gefangennahme war ein Angebot zum Seitenwechsel. Wer nicht freigekauft oder ausgetauscht wurde, trat über. Ausnahmen gab es: es scheint, daß Finnen und Schweden hier sowie Ungarn und Kroaten da ihrer Fahne in aller Regel treu blieben.

Die Namen täuschen. Unter der Bezeichnung ‘Wallensteins Kroatische Arkebusiere’ liefen A. Ballagi zufolge auch Ungarn, Walachen, Uszkoken, Slavonen, Ratzens, Polen, Türken und Zigeuner.¹⁾